

- In Hugelgrabern wurden ein oder mehrere Körper, Urnen oder Leichenbrand bestattet. Oftmals wurden den Verstorbenen Grabbeigaben beigelegt, wie z.B. Waffen, Schmuck oder Dinge des täglichen Gebrauchs.
- Fundstücke aus den Gräbern und der näheren Umgebung lassen darauf schließen, dass die Hügelgräber aus der Jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit stammen.
- Die meisten Hügel wurden in den letzten 150 Jahren zerstört, einige wurden insbesondere Ende des 19. Jahrhunderts Opfer von Raubgrabern. Dabei entstandene Grabungsspuren sind heute noch erkennbar.
- Bei diesem Rundweg mussten wir uns auf die Darstellung einer kleinen Auswahl an Hugelgrabern beschränken. In der näheren Umgebung sind noch weitere Hügelgräber, aber auch andere archäologisch bedeutsame Stätten vorhanden.
- Die Nummerierung der Hügel erfolgte nach einer Vorgabe von Prof. Karl Kersten, der die Hügel 1936/37 im Rahmen einer archäologischen Landesaufnahme kartographiert und beschrieben hat.
- Bei diesem Rundgang begehen wir Asphaltstraen, aber auch Waldwege. Daher wird der Witterung angemessenes Schuhwerk empfohlen.
- Die Wanderung erfolgt auf eigene Gefahr.

#### Kontakt

Archäologische Arbeitsgemeinschaft  
beim Heimatverband für den Kreis Steinburg e.V.  
[info@archaeologie-steinburg.de](mailto:info@archaeologie-steinburg.de)  
[www.archaeologie-steinburg.de](http://www.archaeologie-steinburg.de)

#### Quellen:

- Kersten, Karl:  
Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein, Band 1: Kreis Steinburg, Neumünster 1939
- Kersten, Karl: Kreis Steinburg, in:  
Willroth, Karl-Heinz (Hrsg.):  
Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Band 18, Neumünster 1993
- Irmisch, Rudolf: Geschichte der Stadt Itzehoe, Itzehoe 1960
- Jägermann, Carl Friedrich:  
Itzehoe und dessen Umgebung in histor. und topogr. Hinsicht, Itzehoe 1819 (2. Auflage Itzehoe 1838)

#### Bilder

- Gemeinsames Archiv der Stadt Itzehoe und des Kreises Steinburg

Durch seine günstige Lage auf einem Geestkern am Rande der Stör bot die Gegend um Itzehoe ideale Siedlungsbedingungen. Die Geesthange waren schon in der Jungsteinzeit und Bronzezeit besiedelt. Siedlungsspuren, Fundstücke und Grabstätten belegen dies. Die meisten Hügelgräber waren an prominenter Stelle errichtet, vor allem auf dem Endmoranenrucken, der Itzehoe nördlich umschließt. Von den Twietbergen bis zum Kaiserberg sind sie anzutreffen. Selbst der Bismarckturm wurde auf einem bronzezeitlichen Grabhügel errichtet.



**Der Galgenberg am Buchenweg  
(Hugelgrab 26)**

Itzehoe war jahrhundertlang in vier autonome Gerichtsbezirke unterteilt: Das Kloster, die Burg, die gräflich-breitenburgischen Bereiche sowie die „Lubsche Stadt“. Der Grabhügel 26 am Buchenweg fungierte als Galgenberg für die Lubsche Stadt. Die anderen Rechtsbereiche hatten ihren eigenen Galgenberg.

## Ein Spaziergang in die Vergangenheit Itzehoe - Kaiserberg ca. 2,5 km (3/4Std.)



Der Kaiserberg war im Laufe der Jahrhunderte Schauplatz verschiedenster Nutzungen. Wo wir heute durch den Wald spazieren wurde in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein Erholungspark für die Bürger angelegt. Vor ca. 4000 Jahren lag hier ein ausgedehnter Friedhof. Bei Betrachtung des Steindrucks vom Kaiserberg von 1864 erklärt sich, warum die Menschen gerade hier Hügelgräber errichteten. Sie waren weithin sichtbare Zeichen einer beeindruckenden Kultur.

Der Rundweg führt an verschiedenen Hugelgrabern und Fundplätzen vorbei.

Wir wünschen viel Spaß auf den Spuren unserer Vergangenheit.



**HEIMATVERBAND  
KREIS STEINBURG**

**Archäologische Arbeitsgemeinschaft**

## Start/Ziel

Wir starten den Rundweg in der Trotzenburger Straße.

Gegenüber der Einmündung zum Buchenweg wandern wir auf der asphaltierten Straße in den Wald hinein.

Rechter Hand liegt die Grabhügelgruppe 18-24.

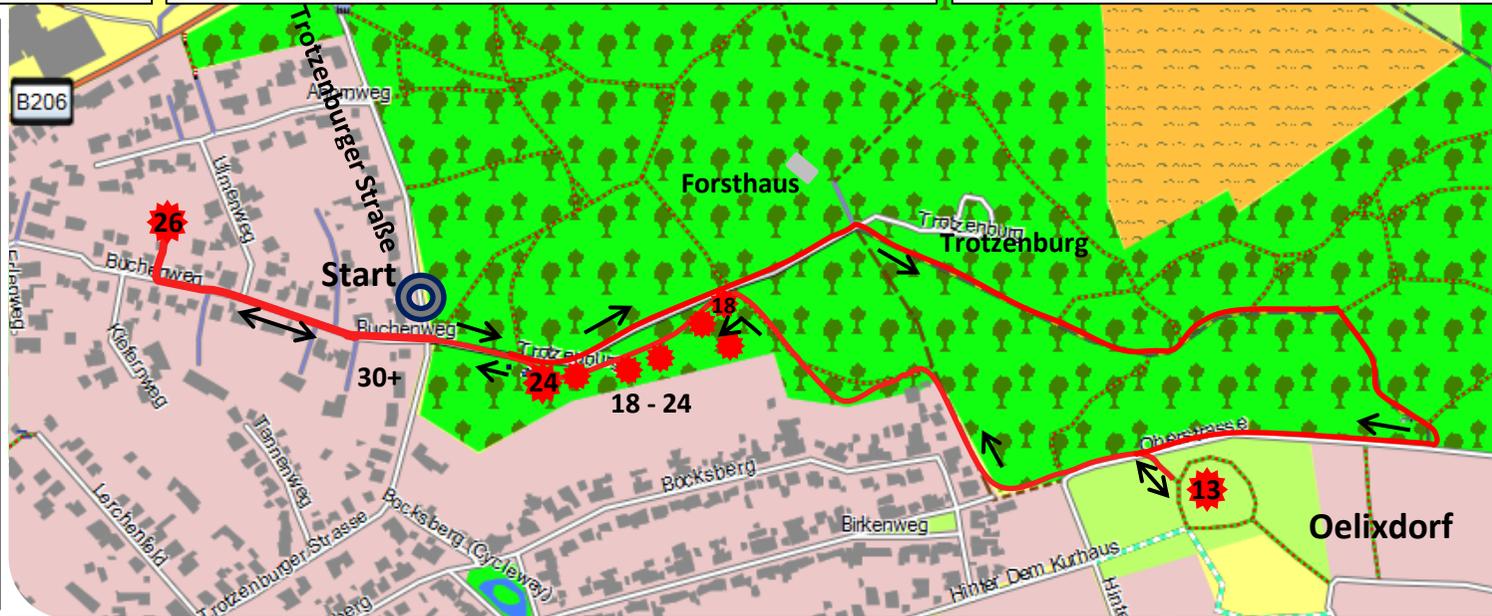
Die Bezeichnung „Kaiserberg“ wurde schon vor dem Deutschen Kaiserreich (1871-1918) benutzt. Bereits der Itzehoer Chronist Carl Friedrich Jägermann berichtete 1819 von dem „Kaiserberg“. Ob die Namensgebung auf einen früheren Kaiser oder auf den majestätischen Ausblick zurückgeht, ist nicht bekannt. Wir passieren zunächst den mächtigen Hügel 24, auf dem auch ein trigonometrischer Punkt TP liegt. Die weiteren Hügel dieser Gruppe liegen locker im Wald verteilt. Auf dem Hügel 24 stand zuerst ein Holzturm, der 1894 durch einen eisernen Turm von 16 m Höhe ersetzt wurde. Früher war die Gegend zeitweise weniger bewaldet, so dass man von hier einen beeindruckenden Ausblick bis zur Elbe hatte. 1916 wurde der Turm abgerissen.



Die Region Kaiserberg war beliebtes Ausflugsziel und Erholungsgebiet. Auf dem Hügel 19 betrieb Johann Voss eine Waldschänke (siehe links eine Aufnahme aus dem Jahre 1908). In den Hügel hatte man sogar einen Getränke Keller gegraben. Noch 1939 gab es hier einen Kaffeeausschank. Wir folgen der asphaltierten Straße bis zur Siedlung Trotzenburg. Links liegt die „Försterei Trotzenburg“, die 1818 als Anwesen für den „Holzvogt“ der Stadt Itzehoe gekauft wurde.

Der Grabhügel 26 besitzt eine kräftige Kuppe und beeindruckt mit einer Höhe von 3,95 m.

Carl Fr. Jägermann beschrieb, dass in diesem Hügel (möglicherweise auch in Hügel 24) mehrere Gegenstände gefunden wurden: Verschiedene Urnen, ein Schwert, ein kupferner Dolch, mehrere Streitäxte, ein Opfermesser aus Stein, eine metallene Streitaxt, ein antikes Messer sowie eine Menge anderer Gegenstände der Vorzeit.



Vorgängergebäude der heutigen Siedlung **Trotzenburg** waren fünf Munitionshäuser und ein Packgefäßschuppen. Diese Gebäude wurden nach 1945 als Behelfsheime genutzt.

Wir überqueren die Trotzenburger Straße und gehen in den Buchenweg. Im Bereich links von uns wurde ein steinzeitlicher Flintdolch gefunden (30+). Wir folgen dem Buchweg weiter bis zu einem archäologischen Hinweisschild, das auf den Grabhügel 26 hinweist.

Höhe 21 cm Dm 21 cm      Höhe 26 cm Dm 22 cm



Zwischen den Hügeln lag ein ausgedehnter Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit. Hier wurden zahlreiche Urnen gefunden aber größtenteils zerstört. Die beiden Urnen auf der Abbildung wurden dem Nationalmuseum Kopenhagen übergeben.

Der Rückweg zum Ausgangspunkt durch die Hügelgruppe ist auf verschiedenen Pfaden möglich. Der beste Eindruck entsteht bei folgender Wegführung: Bei der nächsten Gabelung links, bei der folgenden halbrechts gehen. Kurz vor Erreichen der Asphaltstraße biegen wir in einem spitzen Winkel nach links ab. Der Pfad führt direkt über den Grabhügel 18.

Wir gehen zurück zur Oberstraße, wenden uns nach links bis zur Kurve. Weiter geht es auf dem Sandweg, der alsbald eine Rechtskurve macht (Rad- und Wanderweg 1). Wir folgen dem Weg am Waldrand entlang, bis linker Hand die Bebauung aufhört. Hier biegen wir auf einen Trampelpfad nach links ein.

Grabhügel 13: Höhe: 4,35 m, Durchmesser 28 m  
Trotz der heute vorhandenen Bebauung ahnt man die enorme Fernsicht, die man von dieser Stelle aus hatte. Der Hügel besteht aus gelbkiesigem Sand. Auf seiner Oberfläche stellte Prof. Kersten zahlreiche alte Grabungsspuren fest. Funde sind bisher nicht bekannt.

An der Siedlung Trotzenburg biegen wir rechts ab und nehmen den schmaleren Weg, der rechts an der Siedlung vorbei führt. Wir folgen dem Weg bis er stetig bergab führt. Bei einer Gabelung biegen wir nach rechts und erreichen das Waldende auf Höhe der Oberstraße 7 in Oelixdorf. Hier gehen wir rechts die Oberstraße hinauf. Bei Erreichen des Neubaugebietes gehen wir scharf links einen gepflasterten Weg hinauf. In einer Baumgruppe verborgen liegt der Grabhügel 13 von Oelixdorf.